



Bevor der Baumkreis gepflanzt werden konnte, hoben die Schüler Löcher aus.

BILD: SCHÄFER

# Garten der Erinnerung

## NAZI-OPFER 20 Hainbuchen als Denkmal

VON UWE SCHÄFER

**Mülheim.** Cihad Karatas hat schwer zu tun. Der 13-jährige Schüler des Genoveva-Gymnasiums lockert mit der Spitzhacke das Erdreich, damit seine Mitschüler mit Schaufeln eine Grube ausheben können. In wechselnden Gruppen pflanzen Gymnasiasten der achten Klasse im Böckingpark aus 20 Hainbuchen ein Denkmal für Kinder und Jugendliche, die während der NS-Herrschaft Opfer des Euthanasie-Programms wurden. „Es ist ein Kunstprojekt und wir nennen es »Garten der Zukunft«,“ betont Lehrerin Ulrike Güßgen. Der Garten erinnere an die Opfer des NS-Regimes, andererseits solle die Installation einen Beitrag der Verantwortung für Gegenwart und Zukunft sein. Möglich geworden sei das Projekt durch die Unterstützung der Bonner Montag-Stiftungen, die aus dem Rheinland stammende, nun in Berlin lebende Künstlerin Valentina Pavlova und die sachkundige Anleitung durch Gartenbaumeister Frank Rest.

Pavlova beschäftigt sich bereits seit fast 20 Jahren mit dem Thema „Euthanasie“: „Ich recherchierte anfangs im Großraum Köln, wie die Nazis viele deutsche Kinder, die als nicht lebenswert angesehen wurden, umbrachten.“ Es waren meist körperlich und geistig behinderte Kinder und Jugendliche, die von 1939 bis 1945 in 30 so genannten

Kinderfachabteilungen getötet wurden. Eine der bekanntesten war in Hadamar im Westerwald. „Im Archiv der Landeslinik Bonn fand ich in Kartons Fotos und Karteikarten von 257 dieser jungen Opfer“, so Pavlova. In der Folge stellte sie im Kunstverein Bonn aus und pflanzte, wie nun wieder in Köln, einen „Garten der Erinnerung“.

Die Schüler des Genoveva-Gymnasiums beschäftigen sich

„Im Archiv der Landeslinik Bonn fand ich in Kartons Fotos und Karteikarten von 257 dieser jungen Opfer

Valentina Pavlova

seit August mit 20 dieser Einzelschicksale. Sie diskutierten aber auch über die aktuelle Situation behinderter Kinder und Jugendlicher. Stefan Trifonovic (15) berichtet, das Thema sei für ihn und seine Mitschüler interessant gewesen. „Diese Bäume sind lebendig, und diese Menschen hätten heute vielleicht auch noch leben können“, betont er. „Wir verstehen Kunst als Mittel, die Gesellschaft zu verstehen“, so Kerstin Huven von den Montag-Stiftungen. Der „Garten der Zukunft“ sei Teil einer Reihe von Modellprojekten. Dabei werden künstlerische Wege erprobt. Jugendliche an besonders wichtige Teile europäischer Geschichte heranzuführen.